

Story`s von der Fleischtheke

Der Schwimmkursus für Schlachtgeflügel!

> Hennes Teil 3. <

Vorwort:

Nach einem feigen Überfall auf mich, für den es nie eine Erklärung, oder Anzeichen von Gründen gab, habe ich die folgende Geschichte umgeschrieben. Im vorherigen Original, waren zwar keine Namen erwähnt, jedoch authentische Vornamen. Diese Story dient ausdrücklich und keinesfalls dazu, existierende Personen zu beleidigen. Sie wurde geschrieben, rein und aufgrund der Amüsanz, ausschließlich der Unterhaltung dienlich. Die ulkigsten Geschichten, wie wir alle wissen, schreibt das Leben halt selber.

Auch die beste Grillsaison geht einmal vorüber. Schweren Herzens verabschieden sich dann die Grillprofis und Gartensterneköche von ihren Freilichtküchen. Boxershorts werden eingemottet und die typischen Badelatschen werden auf häuslichen gebrauch umgestellt. Das saisonale Finale jedoch bedeutet keinesfalls das generelle Aus, denn die unermüdlichen Barbecuefanatiker grillen ja bekanntlich auch zu Weihnachten. Gut vorbereitet grillt es sich halt auch bei Minusgraden, jedoch mit 2 vollen Händen. Sie werden sich nun fragen, was das denn soll? Klar doch, der Grillprofi grillt bei Eis und Schnee und hat dann halt in seiner rechten Hand seine Grillzange und in der linken Hand ein Glas Hustensaft, oder Wick Medinight.

Das typische Grillprofi Grillwetter vergeht, doch Titel bleiben. Einmal geadelt, auf Dauer geadelt und so benötigte unsere „Grillabteilung“ auch im Winter eine Leiterin. Statt in den Winterschlaf zu versetzen, galt es auch im Winter dieses Kleinod, den Staat im Staat, also die dann auf 2 Meter reduzierte Spezialitäten Theke zu befüllen. An dieser Stelle wäre es noch erwähnenswert, darauf hin zu weisen, dass sämtliche Spezialitäten, ob von Rind, Schwein, oder gar Geflügel bzw. Lamm, aus der eigenen Kreativschmiede kamen. Ein Schwein wäre seinerzeit in den Freitod gegangen, um Rohstoff für eine unserer Grillspezialitäten zu werden, soll man gesagt haben. Anders sollte es halt mit winterlichen Genüssen auch nicht sein und auch hier fanden unsere Produkte Absatz und zielgruppengerechte Sortimentsgestaltung war garantiert. Der Abverkauf stagnierte zwar in diesen Monaten bedingt, doch die Zwiebel behielt ihre Wertigkeit und fand halt auch im Winter Absatz, wengleich auch in kleineren Mengen. Küchenfertige Produkte galt es zu kreieren und für „Hennes“ gab es immer genügend Arbeit. Der Chef hatte die Ideen und nach gründlicher Instruktion, führte „Hennes“ aus.

Doch gehen wir noch einmal kurz in den abgelaufenen Sommer zurück, mit seinen Verführungen aus Fleisch. Meine Kreativität, ließ mich neben meiner Phantasie bekanntlich nie im Stich und deshalb darf ich allen Lesern diese Geschichte nicht vorenthalten. Sensationell und an dieser Stelle noch, wie gesagt, als Omega an den vergangenen Sommer zu erwähnen, wäre noch der Flop des Jahres, oder der abgelaufenen Saison. Grundsätzlich eine geniale Idee, besonders im Zielgruppendenken, kam ich auf „Hans Hack“, unser Kinderhacksteak mit Gesicht. Billy die Kinderwurst sorgte gerade in den Wursttheken für Furore, als mir die Idee des Kinderhacksteaks kam. Zielgruppendenken war immer schon wichtig und es galt einmal etwas für die Kinder unserer Kunden zu kreieren, als für die Kundschaft der Zukunft. Der Artikel war ein ganz normales Hacksteak aus frischem, natürlich hausgemachtem, Thüringer Mett. Mittels einer Hacksteakpresse rund geformt, war die Idee die, dass mit Kräutern ein Haaransatz dargestellt wurde, mit einer kleinen Karotte die Nase aufgebracht wurde, Ketchup für die Augen verwendet und Zwiebelringe wiederum den Mund darstellten. Die Dinger waren der Knüller in unserer Grilltheke und fanden reißenden Absatz. Knüller und Sensation,

für ein einziges Wochenende, sollte ich später merken. Gerade Mütter, durch ihre Kinder animiert, griffen zu und „Hans Hack“, lief wie der Teufel. Ein Problem war bereits die optimale Verpackung, denn in Beuteln verpackt, verformten sich die mühsam gestalteten Gesichter bereits auf dem Nachhauseweg. Auch stapeln ließ sich „Hans Hack“ nicht, denn dann durchbohrten die Nasen die darauf liegenden Gesichter. Ich sollte schnell lernen, dass auch fixe Ideen gut durchdacht sein sollten. Mittels Papptabletts jedoch, war hier schnell Abhilfe geschaffen. Das böse Erwachen kam jedoch später. So gut „Hans Hack“ in unserer Theke auch aussah, auf dem Grill, veränderte sich sein Gesicht recht schnell. Die Zwiebeln verbrannten, der Ketchup wurde Schwarz und die Nasen fielen in die Glut. Hunderte von weinenden und enttäuschten Kindern hatte diese, doch für mich geniale Idee, den Grillabend versauen sollen. Einen Vorteil jedoch hatte die Aktion, unser „Hennes“ konnte sich für ein Wochenende als Visagistin betätigen, ungeachtet der Tatsache, dass diese Grundkenntnisse im weiteren Verlauf dieser Story noch vom Ansatz her eine Bedeutung spielen werden.

Doch nun zur eigentlichen Geschichte. Unser „Hennes“, also die maskuline Form von Henriette sollte und hatte also einen Vollzeitjob. So war der Gesamtbereich der einfach herzustellenden Fleischspezialitäten, auch im Winter, oder bei tiefstem Schnee, die „Grillabteilung“, also „Hennes“ Reich.

Der Sommer und die damit hinter uns liegende Grillsaison waren wieder einmal vorüber und auch die beste Abteilungsleiterin braucht nun auch einmal Urlaub. „Hennes“ bekam also Urlaub und versetzte uns alle in den Glauben, sie fliege nach Italien. Irrsinn, Sehnsucht, oder gar Sensationslust, wer weiß. Weder die Reisegesellschaft, von der sie sprach, noch die Fluggesellschaft, mit der sie fliegen würde, waren irgend jemandem geläufig und so ließen wir sie alle in dem Glauben, es ihr zu glauben, dass sie fliegen würde. Klar war, die Geschichte, also die Italien Reise, war frei erfunden, „Hennes“ würde nicht in Urlaub fliegen. Sei es nun Respekt, oder bloße Anerkennung, ich ließ sie in dem Glauben, ihr das fiktive Reisevorhaben zu glauben. Weil es ja nun einmal Italien war, welches sie zum Fantasieziel auserkoren hatte, wollte ich natürlich Details wissen und ihr zeitgleich Wissenswertes mitteilen. Schnell stellte sich heraus, sie würde über London fliegen und in Madrid landen. Man kann ja schließlich auch über Moskau nach München fahren, was soll's, dachte ich mir. Als sie mir das wiederum alles erklärt hatte, war klar, jetzt geht's rund und der Themen & Belustigungs- Pool für die nächsten Tage, war gefunden. „Hennes“ wusste halt nicht, dass Madrid in Spanien liegt. Das ja für die leitenden Tätigkeiten in der Grillabteilung keinerlei schulische Vorkenntnisse erforderlich waren, geschweige denn 2., oder 3. Bildungswege, vorgesehen waren, dürfte ja jedem Leser nach den ersten 2 Storys bereits bekannt sein. Eben das Einstellen auf diese Denkweisen und die Erforschung fundamentaler geistiger Abgründe war es ja, was die Arbeit mit derartigen Menschen so spannend machte. Tristesse hatte also auch im Winter keinen Platz in unserem doch sehr zwiebellastigen Genussstempel. Auch eine nie anzutretende Reise will vorbereitet sein, denn was einmal in „Hennes“ Kopf saß, das saß.

Ob Vorbild, Chef, oder Lichtgestalt, ich verfügte nun einmal über ausreichende Ausland Erfahrungen, die ich mit ihr teilen wollte, musste und sollte. So machte ich mich daran, zumal „Hennes“ mich, als ihren doch in der Welt erfahrenen Chef darum gebeten hatte, ihr einige Sehenswürdigkeiten Italiens aufzuzählen. Vorbereitung ist die halbe Reise und bei „Bildungsreisen“ erst recht, denn so etwas brauchte „Hennes“ nun einmal. Weg vom üblichen Pizzaklischee, war die Devise und Ziel sollte sein, „Hennes“, gut vorbereitet auf eine nie anzutretende Reise zu schicken. Kultur musste her und so begannen wir mit antiken Sehenswürdigkeiten, die einen Besuch immer wert sein sollten. Wir begannen also mit dem Petersdom, was ja nahe lag und auch den Markusplatz, entnahm ich noch dem reinen italienischen Besitztum. Hier muss ich noch die räumlichen Gegebenheiten unserer Filiale erklären, denn alle, so auch dieses Gespräch fanden nur auf reiner Smalltalk Basis statt. „Hennes“ Arbeits und Wirkungsbereich, war ja schließlich der

Thekenraum, wo ich ja stets für Vollbeschäftigung sorgte. Nicht auszudenken, wenn sie den gesamten Tag an meiner Seite, also im Vorbereitungsraum tätig gewesen wäre. Die Heiratsnummer saß mir noch in den Knochen und ich hatte viel daraus gelernt. Abschirmung war seither ein gutes Mittel, um emotionalen Übergriffen etwas entgegen zu setzen. Mit jedem Mal, wo „Hennes“ an mir vorbei kam, jedoch, ließ ich mir dann verrücktere (im wahrsten Sinne des Wortes „verrückt“, also im Atlas verrückt) Ziele einfallen.

Es begann also mit dem Eiffelturm, den sie sich in Italien unbedingt anschauen sollte. Gefolgt vom Louvre und den Niagara Fällen, taten sich begehrenswerte Ziele auf. Das sie weder den Prater, noch die Freiheitsstatue, nachdem sie einen Blick ins Lido und gleich nebenan liegende Maxims geworfen hatte, auslassen dürfe, ergab sich wie von selbst. In wenigen Tagen vereinte sich halt das gesamte Weltkulturerbe in Italien. Ein eigens für „Hennes“ geschaffenes Urlaubsziel, sollte Italien werden, in Anlehnung an diverse Freizeitparks, wo man in wenigen Stunden die gesamte Welt bereisen konnte. Italien als Legoland zu sehen, lag mir zwar fern, doch Sinn war es „Hennes“ ein Programm aufzustellen. Eines jedoch musste klar bleiben, der Dom blieb in Köln, so wie auch die Pyramiden keinen Umzug nach Italien antreten mussten. Derart prägnante Ziele, das setzte ich dann doch auch bei „Hennes“ voraus, die kennt halt jeder. Nach gründlicher und tagelanger Vorbereitung, zeigte sich „Hennes“ für die Reise gut vorbereitet und freute sich schon, in Italien den „Prater“, mit dem größten Riesenrad der Welt, besuchen zu können. Selbst auf flugtechnische Gegebenheiten galt es unseren „Hennes“ einzustellen und so machte ich ihr auch klar, dass sie im Flugzeug nicht die Fenster öffnen solle. Eine Kühlhaustür sollte niemals aufstehen, das wusste sie, denn dann kam die Kälte raus. Ergo durfte ein Flugzeugfenster auch nicht auf stehen, denn sonst kommt die Kälte rein, oder Wolken vernebeln den Flugzeuginnenraum. Eine Logik sollte der nächsten halt immer folgen.

Tagelang hatten wir ausreichenden Gesprächsstoff und nach ausreichender Vorbereitung, konnte „Hennes“ Urlaub beginnen und er begann. Nur der Urlaub begann, eine Reise gab es nicht und würde auch nicht statt finden. Für die gesamte Abteilung begann dann also auch eine Art Urlaub, denn so fleißig „Hennes“ ja war und das war sie wirklich, so anstrengend war sie halt auch. Eines jedoch war klar, durch die Fiktivreise bedingt, hatten wir 2 geschlagene „hennesfreie“ Wochen, in denen sie die Abteilung nicht aufsuchen konnte und durfte, nicht einmal um nach dem Rechten zu schauen. Für alle nicht glaubenden, war sie ja schließlich in Italien. Das sie eben die Italienreise rein dazu erfunden hatte, nicht aus dem Urlaub gerufen zu werden, war mir dann jedoch auch irgendwann klar. So schlau war sie dann doch wiederum. „Hennes“ hatte 2 Wochen Urlaub und konnte sich um ihren Freund kümmern, den sie neu hatte. Zwei Wochen reichten für „Hennes“ als Urlaub, in denen sie mittlerweile alle Sehenswürdigkeiten der Welt, in Italien bereisen würde. Auch der schönste Urlaub geht zu Ende und auch diese beiden Wochen, gingen vorüber. Irgendwie freuten sich alle wieder darauf, das „Hennes“ zurück kam, denn auch die unangenehmsten Arbeiten, mussten während ihrer Abwesenheit erledigt werden und alle Mitarbeiterinnen wussten wieder, wie schön es ist Zwiebeln zu schälen. Ein positiver Begleiteffekt halt, dass allen Mitarbeiterinnen wieder bewusst war, welche Arbeiten unser „Hennes“, mit dem eigens für sie erfundenen Titel, also „Leiterin der Grillabteilung“, da immer so erledigte. Die Geschäfte liefen zwar weiter und sogar gut, doch es fehlte allen etwas. Die, unsere Stimmungsmacherin war zwar nur 5 Kilometer entfernt, doch in dem Glauben, für uns alle glaubhaft gemacht, verweilte sie ja in Italien.

Also gut, sei es drum, „Hennes“ kehrte aus dem Urlaub zurück und klar war, sie war natürlich nicht verreist gewesen, denn sie log. Weiß wie ein Kalkeimer, also fernab jedweder Bräune, die Italien selbst im Winter dem sonnenempfindlichsten Teint verleiht, erschien sie montags wieder zur Arbeit. Irgendwie hatten sich dann nach 2 Wochen

Entzug alle Mitarbeiter auf ihre Rückkehr gefreut und auch meine Nerven waren bereit für die nächsten Angriffe. Sichtlich gut erholt und vor Tatendrang strotzend, war sie wieder da, doch die mangelnde Bräune, sollte Thema werden.

Das sie die Beziehung zu ihrem Freund beendet hatte, war das einzige Detail, welches an ihrer gesamten Urlaubsstory stimmte. Der Junge hatte 2 Wochen intensivsten Beisammenseins nicht überstanden. Eine alte Bauernregel besagt, dass es zu jedem Topf den passenden Deckel gibt und siehe da, selten für länger, aber „Hennes“ hatte zwischenzeitlich auch schon einmal Freunde. Je flacher der Geist, umso förderlicher, können sich diese Mangelerscheinungen auf die Fantasie eines Menschen auswirken, war bis dato eine Erkenntnis, die es für uns, alle neu zu gewinnen galt. „Hennes“ Fantasie hatte 2 Wochen Zeit und Raum gehabt, sich entsprechende Erlebnisse eines nicht statt gefundenen Urlaubes einfallen zu lassen. Wir taten natürlich so, als würden wir alle Urlaubsdetails glauben. Was natürlich sofort von mir aufgegriffen wurde, war die ja wohl ersichtliche Tatsache, dass sie schlechtes Wetter gehabt haben müsse, dem sie zustimmte. Leichte Magenprobleme, schnell und eigens erfunden, hatten dann ebenfalls dazu bei getragen, dass „Hennes“ halt keinerlei Bräune abbekommen hatte. Wie sollte sie auch, sie lebte schließlich im Nachbarort und hatte den nie verlassen. Das Wetter der vergangenen Wochen hatte ich selber erlebt und da wäre nicht einmal eine Banane braun geworden, denn es war Winter und Minusgrade prägten das Rheinland. Sie war so weiß wie eine Spalttablette und das war sie eigentlich immer, denn Bräune hatte ihre Haut noch nie gesehen. Hieraus entnahm ich dann allerdings eine gewisse Sehnsucht nach Sonnenbräune heraus gehört zu haben und schon bahnte sich die nächste Orgie an. Im Laufe der nächsten Tage, stellte sich heraus, dass „Hennes“ Namenstag anstand. Im eigentlichen, hatten Namenstage in unserer Abteilung keinerlei Gründe zu besonderer Aufmerksamkeit, doch der von „Hennes“, kam mir sehr recht. Geburtstage wurden in unserer Abteilung immer beachtet, auch wenn in manchen Fällen Geburtstage keinen Grund zum Feiern ergaben. Das waren dann die Fälle, wo man besser in den Kölner Zoo fährt, um die Klapperstörche mit Steinen zu bewerfen. Als ich von ihrem Namenstag erfuhr, kam mir die zündende Idee. Ich schickte eine andere Mitarbeiterin in einen benachbarten Drogerie Fachmarkt, um „Hennes“ ein ganz persönliches Geschenk zum Namenstag zu besorgen. Sehnsüchte aufgreifen und Freude bereiten, war das und mein Vorhaben. Kleine Geschenke erhalten bekanntlich die Freundschaft. Die Kombination aus beiden Zielen, war die, dass Ich eine Flasche vom billigsten Selbstbräuner holen ließ, den es gab und diesen Selbstbräuner, schenkte ich „Petrus“ dann zum Namenstag.

Ich traf ins Schwarze und überschwängliche Freude machte sich breit. Was geschehen würde, hätte ich in meinen kühnsten Träumen nicht erwartet. Ein ganz persönliches Geschenk und, zudem noch von mir, wobei sonst niemand in der Abteilung jemals etwas zum Namenstag geschenkt bekam. Unser „Hennes“ war schon ein Besonderer Fall. Ich hatte wieder einmal gesiegt und „mein Engel“, war vor Glück und Freude nicht mehr zu bändigen. Diese Freude hielt den ganzen Tag an und weder Eifer, noch Tatendrang, waren zu bremsen. „Hennes“ arbeitete emsiger denn je. Freude, Glück und Anerkennung hatten in ihre kleine Welt Einzug gehalten. Zudem war sie ja noch gut erholt, nach einem zwar statt gefundenen Urlaub, jedoch nach der nie angetretenen Reise. Es war ihr Tag gewesen und auch die schönsten Tage gehen zu Ende. Der Feierabend, nach getaner Arbeit, ist bekanntlich der schönste Abend im Leben einer „Leiterin der Grillabteilung“. Eine sichtliche Veränderung, jedoch sollte der Abend und die darauf folgende Nacht mit sich bringen.

Am nächsten Morgen, erschien „Hennes“ zur Arbeit, kaum wieder zu erkennen und ihr bloßer Anblick ließ selbst Blinde erschrecken. Geschenke, gerade vom Chef, sollten geehrt werden und so hatte sie das Geschenk natürlich sofort benutzt und zwar ohne die Gebrauchsanweisung zu lesen. Da war es nun, unser Streifenhörnchen, denn so sah „Hennes“ aus. Als „Leiterin der Grillabteilung“, muss man bekanntlich nicht lesen

können, ob sie es gut, konnte, ich weiß es bis heute nicht. Eines weiß ich jedoch, denn ein Bild für die Götter offenbarte sich jedem Betrachter. Hätte man „Hennes“, so wie sie nun aussah in einen Kirschbaum gesetzt, ich glaube, dass selbst die Spatzen die Kirschen der vergangenen Jahre zurück gebracht hätten. Also, „Hennes“ sah aus wie „Winneone“, das ist bekanntlich die Schwester von „Winnetou“. Gescheckt, gestreift, einer malerischen Wischtechnik gleich, wirkte ihr Tent, an Schrecklichkeit kaum zu überbieten. Kurz und gut, jeder, der sie sah, brach vor Lachen in Tränen aus, was sogar zur Folge hatte, dass ich sie nicht hinter die Theke stellen konnte, so fürchterlich sah „Hennes“ aus. Jeder Visagist wäre an diesem Anblick sofort verzweifelt. Kunden würden sich erschrecken, dachte ich mir und selbst Kinder in den Sitzen der hauseigenen Einkaufswagen, würden trotz Gurtsicherung und gemessen am Schrecken des Anblickes aus den Sitzschalen fallen. Ich sollte mir also tatsächlich ein Eigentor geschossen haben. So konnte „Hennes“ nicht raus hinter die Theke. Verschleierung war auch undenkbar, denn rassistische Züge sollte unsere Abteilung nicht bekommen, trotz des starken Anteils muslimischer Glaubensanhänger im Ort.

Hennes musste und sollte also versteckt werden, bzw. nicht an der Front auftauchen, um der Gesamtabteilung nach aussen hin nicht das Flair eines Irrenhauses zu verleihen. Zum Glück war es ein Samstag, als diese Erscheinung der dritten Art, sich durch unsere Räume bewegte. Zwiebeln konnten für die kommende Woche auf Vorrat geschält werden und zu putzen gab es auch reichlich. „Hennes“ wurde also hinter den Kulissen beschäftigt, was für mich den Begleiteffekt hatte, ihr permanent zu begegnen. Ich hielt mich also viel und oft im Kühlhaus auf, denn ihr ins Gesicht lachen, das konnte und durfte ich schließlich nicht. Dank guter Isolierung konnte und ließ es sich im Kühlhaus gut, laut und ausgiebig lachen.

Was war also geschehen? Entgegen aller Gebrauchsanweisungen hatte „Hennes“ gehandelt. Unter anderem, hatte sie ca. 1 Zentimeter Luft um die Augen und Haaransätze gelassen, weshalb sie wie ein Eichhörnchen aus sah. Des Weiteren, hatte sie Nase, Kinn und Stirn mehrfach und mit unterschiedlicher Linienführung behandelt, was absolut dunkle Streifen hervor rief und somit die Einzigartigkeit der Schattierungen verursacht hatte. Den Hals hatte sie vergessen und nach Behandlung die Hände nicht richtig, nämlich wie vorgeschrieben, also gar nicht gewaschen. Mit gelben Handinnenflächen also, wirkte „Hennes“ schon recht Aussätzig, also nicht gerade den optischen und hygienischen Anforderungen im Umgang mit Fleischwaren gerecht werdend. Selbst meine Worte reichen nicht aus und ich vermag hier nicht in Worte zu verfassen, wie „Hennes“ tatsächlich aus sah. Selbst mehr als 20 Jahre, nach jenem denkwürdigen Tag, bringt mich der Gedanke alleine, auch heute noch zum Lachen. Bei jedem Anblick, stiegen mir die Tränen vor Lachen ins Gesicht und ich musste mich abwenden, oder weg gehen. Eines jedoch war gewiss, dass Arbeitsklima und das Ladenflair waren für diesen Tag gerettet. Jeder lachte, egal ob Kunde, Mitarbeiter, Lieferant, wobei es außerhalb meines Wissensbereiches liegt, wie Menschen auf der Straße, oder gar der morgendliche Busfahrer reagiert hatten. So ging es nicht nur mir, nein, schubweise versammelte sich das Personal im Kühlhaus, um hinter verschlossener Türe zu lachen. Kurzum, es war wieder einmal richtig Stimmung in der Bude.

Somit jedoch, hatte ich mir nun ein Eigentor geschossen! Diesen Umstand hatte ich nicht mit einkalkuliert, denn so günstig, wie dieser Selbstbräuner auch war, so lange anhaltend, war seine Wirkung. Unser „Hennes“, konnte für Tage nicht im Verkauf mit eingesetzt werden, nicht einmal während des laufenden Geschäftes in den Laden gehen, die Kunden erschreckten sich bei bloßem Anblick. Andere Kunden brachen bei bloßem Anblick, sofort in Lachen aus. Sei es drum, „Hennes“ sah aus wie ungleichmäßig gegrillt, was ihrem Titel, „Leiterin der Grillabteilung“ wiederum recht nahe kam. Sie sah halt wirklich aus wie gegrillt, jedoch nicht gleichmäßig, da schlecht vorher mariniert. So hatte

ich „Hennes“ nun die nächsten Tage um mich herum, ausschließlich im Vorbereitungsbereich und hier gab es auch für mich kein Entrinnen mehr. Doch nun zur eigentlichen Geschichte. Es weihnachtete und ein hervorragendes Weihnachtsgeschäft, ging dem Höhepunkt entgegen. Es war Heiligabend und das Geschäft begann nach zu lassen, als mir die Idee kam. Die Idee war, dass einige Teile an Geflügel bereits abgekocht werden konnten, um dann sofort nach den Feiertagen, zu frischem Geflügelsalat verarbeitet zu werden. Die Krönung einer gut geführten Fleischabteilung ist neben der Grilltheke die Salattheke und hausgemachte Salate waren ein starker Umsatzträger. Der Stolz dieser Krönung ist der, dass der Chef natürlich einen Geflügelsalat selber herstellt. Für die Vorarbeiten, reichten andere Mitarbeiter. Also lag das Abkochen des Geflügels, wie könnte es anders sein, natürlich in den Händen der „Leiterin der Grillabteilung“. Sämtliche abzukochenden Teile an Geflügel, waren weihnachtlich verpackt und mit Baststernen dekoriert, es handelte sich um Selbstbedienungsware auf Styroportablets. Zu „Hennes“ Entschuldigung, muss ich dazu sagen, dass wir im Normalfall nur loses Frischgeflügel verkauften und führten. Zu Weihnachten, jedoch kam die Ware in diesem Jahr ausnahmsweise SB verpackt, allerdings sehr weihnachtlich verpackt. Baststerne zierten die Folienverpackung und auf weihnachtlichen Styroportablets präsentierten sich die weihnachtlichen Geflügelgenüsse. Ich rief meinen Engel zu mir, um die Arbeit des Abkochens zu übernehmen und zu erledigen. Aufgabenstellung war halt, die vorgegebenen Hühner und Hähnchen abzukochen. Dieses Abkochen von Geflügel, erledigten wir grundsätzlich in einem großen, Einweck, Elektrokessel. Über eine professionelle Küche verfügte meine Abteilung nicht, also mussten wir uns behelfen. Unser „Hennes“ machte sich an die Arbeit und ran an den Großkessel, den sie im hinteren, nicht einsehbaren Bereich der Abteilung, mit Wasser füllte. Nach kurzer Instruktion, in der Hoffnung ihr eine einfache und recht schnell zu lösende Aufgabe gegeben zu haben, wandte ich mich meiner übrigen Arbeiten wieder zu. „Hennes war beschäftigt und das wiederum war Sinn und Zweck dieser Aktion. Urplötzlich, aus heiterem Himmel, nicht überhörbar und von Wut untermalt, begann „Hennes“ zu schimpfen, nein sie tobte, fluchte gar und rief um Rat und Unterstützung. Ich wiederum dachte an eine der üblichen und ihr liegenden Exzesse und dachte mir anfänglich nichts dabei.

Sie rief, nein sie schrie: Herr Krekels, wollen sie mich verarschen?

Ich fragte mich und natürlich auch nach, warum Verarschung im Spiel sein könne, es sollte lediglich Geflügel abgekocht werden.

Sie schrie: Das geht alles nicht!!

Ich rief ihr ermutigend zu, sie solle sich nicht so anstellen und voran machen.

Sie schrie: Das geht nicht, die gehen nicht unter!!

Auch hierbei dachte ich mir nichts und forderte sie auf, etwas Wasser aus dem Kessel zu nehmen und das Geflügel unter Wasser zu drücken.

Sie rief: Das geht nicht!!

Hiernach begann ein Geschimpfe und Getobe ungekannten Ausmaßes. Da ich gar nicht verstand, was los war, bzw. nicht wusste, woher die Aggressionen und Wutausbrüche kamen, war es das Gebot der Stunde und auch im Rahmen meiner aufseherischen Pflichten, mich darum zu kümmern. Was jedoch tun, wenn man von einer Arbeit nicht so schnell ablassen kann. Ich konnte in diesem Moment nicht von meinem Arbeitsplatz weg. Hilfe nahte und wie der Zufall es wollte kam gerade Liselotte vorbei, auf dem Weg ins Kühlhaus. Liselotte, eine gestandene Mitarbeiterin und die bloße Verkörperung der rheinischen Frohnatur, war die Rettung. Ich bat Liselotte, doch einmal kurz gucken zu gehen, was da los sei. Liselotte ging gucken und kam fast erstickend vor unterdrücktem Lachen zurück. Ihr Kopf war leuchtend rot und die Augen voller Tränen, als sie mich bat, doch besser einmal selber nach zu schauen. Sensationslustig und von Neugierde getrieben, ging ich dann doch selber schauen, was „Hennes“ da machte und was denn nun los sei.

Die Unfassbarkeit in meinen Augen, hätte ich selber gerne gesehen. Was sich meine Augen bot, war nicht zu überbieten. Sprachlosigkeit, oder Entsetzen, alles kam über mich her und das im Sekundentakt. Unser „Hennes“ war dabei ganz neue Horizonte auf zu tun, es taten sich Abgründe ungekannten Ausmaßes für mich auf. So viel Dummheit kann doch nicht sein, dachte ich mir. Wie tief ist denn Wasser wirklich, fragte ich mich. Was war geschehen? Sie werden es nicht glauben, doch „Hennes“ hatte den Kessel mit Wasser gefüllt, soweit klar, denn zum Kochen wird nun einmal Wasser benötigt. Im ersten Moment traute ich meinen Augen nicht und war den Tränen nah, vor Lachen. Was sich mir jedoch offenbarte, verschlug selbst mir die Sprache, zumal ich doch recht „Hennes“ erprobt war. Sie hatte das gesamte Geflügel, ohne es auszupacken in den Topf geworfen. So schwammen nun die mit Folie verpackten Hühner, auf ihren Styroportellern, geschmückt mit weihnachtlichen Bast Sternen, auf dem Wasser. Hartnäckig und pflichtbewusst, war „Petrus“ nun fluchend dabei die Pakete immer wieder unter die Wasseroberfläche zu drücken, wobei sie sich immer wieder die Finger verbrühte. Auch wiederum eine logische Begleiterscheinung, rein zwangsläufiger Natur war ja die Tatsache, dass das Wasser bei eingeschaltetem Kessel immer heißer wurde. Die kochtechnischen Grundkenntnisse, dass es Unterschiede im Garen von Geflügel für Salat, oder für Suppe gab, waren ihr beigebracht worden. Geflügel für Salat kam halt in heißes, gar brühendes Wasser. Zu diesem Zweck hatte „Hennes“ natürlich auch heißes Wasser aus dem Großboiler entnommen und dieser Großboiler ging fast an die 100 Grad Wassertemperatur heran. Kein Wunder, das permanente unter Wasser drücken des Geflügels tat ihr sichtlich weh. Daher kam auch die Lautstärke ihres Schimpfens, sagen wir besser, ihr Geschrei. Das dann immer wieder aufsteigende Geflügel, brachte dann die vorhandenen Aggressionen. „Alle meine Entchen“ zu singen, wäre jetzt sicher das Falscheste gewesen, doch was nun?

Hier jedoch gab es keinerlei Argumentation, hier konnte ich weder erklären, noch etwas ins Schöne wandeln, hier gab es nur einen Ausweg. Schonungslos musste ich meinem Engel bei bringen wie dumm sie sei, doch es gelang mir diese Argumentation zu relativieren, in dem ich entschuldigend begann. Ich erklärte ihr, dass es mir Leid täte, denn sie könne so etwas ja nicht wissen.

Ergo sagte ich: „Mein Engel, es tut mir leid. Das konntest Du nicht wissen, da wir solches Geflügel ja sonst nicht führen, doch du hättest es besser vorher auspacken sollen“. In diesem Zusammenhang, fällt mir auch immer wieder ein eigenes Erlebnis ein, was ich mit einer Lebensgefährtin hatte. Die Dame studierte Lehramt und sie konnte bei Leibe nicht kochen. Hier ergänzten wir uns dann natürlich prächtig. An einem Tag, kam ich nach Hause und hatte Rumpsteaks mit gebracht. Ich sagte ihr, dass ich kurz duschen gehen würde und sie könne die Rumpsteaks braten. Als ich aus dem Bad kam, waren die Rumpsteaks fertig. Der Duft zog durch die Wohnung und die Rumpsteaks lagen paniert und gebraten auf den Tellern. Eben diese Freundin war auch diejenige, die ein gefrorenes Hähnchen gekauft hatte, welches sie mit Folienverpackung in den vor geheizten Backofen gelegt hatte. Logisch einerseits, denn auf der Verpackung stand ja schließlich: „bratfertig!“

Selbst studierende Köpfe arbeiten nach Vorgaben. „Hennes“ wiederum arbeitete aus und nach Gewohnheit. Mühselig beigebrachte Dinge erledigte sie immer und konstant auf der Basis des Erlernenen. Warum musste ich auch Geflügel mit Weihnachtsdekoration kaufen? Fazit, man lernt halt nie aus.

Liebe Leser!

Auch diese Geschichte ist nicht frei erfunden. Auch einfachst gestrickte Menschen haben eine Berechtigung, der Lohn der nervlichen Mühe, die man mit diesen Menschen so manches Mal hat, bringt jedoch auch Aufheiterung mit sich. Ohne diese Mühe, hätte es diese Geschichte wohl nie gegeben. Danken wir halt „Petrus“ und allen anderen „Leitern und Leiterinnen der Grillabteilung“ für diese und noch viele folgenden Geschichten.